



Schwule unterwegs: die Parade führte durch die Altstadt zum Haidplatz
Foto: altfoto.de

Schwule und Lesben warten auf OB Hans Schaidinger

Schönes Wetter, gute Stimmung, Akzeptanz: Die Veranstalter des 14. Christopher Street Day (CSD) können mit dem Verlauf des schwul-lesbischen Straßenfests am Samstag ab 13 Uhr auf dem Haidplatz zufrieden sein. Nach der bunten Parade durch die Altstadt – erstmals hatte die FDP einen Wagen im Konvoi mit dabei – lief auf der Bühne ein Unterhaltungsprogramm mit Musik, Show- und Persiflage-Einlagen ab.

„Dann gehe ich ins Kloster...“

„Wir rechnen mit 12 000 bis 15 000 Besuchern“, zeigte sich Oliver Ehrenreich zu Beginn des „kleinsten CSD in Bayern“ optimistisch. Er war der CSD-Beauftragte der Regensburger Schwulen- und Lesbeninitiative (RESI). Der Verein gegen Diskriminierung von Homosexualität ist in der Blauen-Lilien-Gasse zu finden.

Dass sich die Zeiten geändert haben und das Thema Homosexualität heute anders wahrgenommen wird als vor Jahren, zeigt dieses Detail: Früher war die RESI-Zentrale mit einer Stahltür am Eingang gesichert. Heute findet man dort eine „Holztür mit Glas“, so Manuel Scherr (29). Er leitet die schwule Jugendgruppe Way-Out-Boys.

Aber es gibt weiter Distanz, insbesondere bei gläubigen Christen, auch strikte Ablehnung. Oliver Ehrenreich fand es „traurig“, dass man Jahr für Jahr OB Hans Schaidinger (CSU) zum CSD einlade, der aber nie komme. Man habe den Rathauschef schon oft ins RESI-Zentrum gebeten, umsonst. „Wenn er doch einmal kommt, dann gehe ich freiwillig ins Kloster Plankstetten“, versprach Ehrenreich.

CSU-Vertreter waren beim 14. CSD offiziell nicht präsent. Dafür Vertreter von SPD, Linke, Grüne und FDP. Sie machten sich in ihren Grußworten für schwul-lesbische Interessen stark, etwa für die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften mit Blick auf Ehe und Familie. Da sei noch nicht alles erreicht, sagte MdB Horst Meierhofer (FDP). Bürgermeister Joachim Wolbergs (SPD) meinte, schwul-lesbische Paare gehörten „in die Mitte der Gesellschaft“.

Und wie gehen die Regensburger mit dem Thema Homosexualität um? Für Grünen-Stadtrat Jürgen Mistol (44), der sich zu seinem Schwulsein bekennt – für ihn ist seine sexuelle Disposition „das Normalste von der Welt“ – sprach von einer „kritischen Masse“ vor Ort. Er persönlich stoße aber, etwa im Stadtrat, auf keine Ressentiments und finde Toleranz.

Werbung für die Aktion „3+“

Diskriminierung, etwa am Arbeitsplatz per Mobbing oder sonst wie, ist aber nach wie vor aktuell. Um dass zu ändern, wurde beim 14. CSD offensiv für die Aktion „3+“ geworben und um Unterschriften gebeten. Es geht um die Ergänzung des Gleichheitsgrundsatzes im Grundgesetz, ein Politikum erster Güte. Der Artikel 3, Absatz 3 soll so ergänzt werden: „Niemand darf wegen seiner sexuellen Identität benachteiligt oder bevorzugt werden.“